

Einer freundlichen Mitteilung von Pfarrer i. R. Fritz Schleicher verdanke ich die Kenntnis einer wichtigen, jedoch heute verlorenen Arbeit für die Pfarrkirche Oberweier, Gemeinde Friesenheim. Dort berichtet die alte Pfarrchronik: „Anno 1704 hab ich den Choraltar durch H: Philipp Winterhalder Burger und Bildhauer zu Gengen Bach, zu gleich auch daß Blat Vom Mahler daselbst machen lassen, Jtem Vom schreiner zue Oberschopfen Caspar geiger den Altar einfassen, hat in allem gekosten 66 fl.“¹⁰³ Der Kaufsumme nach zu schließen, kann es sich nur um ein kleines Altarwerk gehandelt haben. Hinter dem „Mahler daselbst“, der das Altarbild beisteuerte, dürfte sich der Gengenbacher Meister Herrenbeckh verbergen, auf den ich später noch zu sprechen kommen muß.

„Vom Landstreicher zum Reichsbaron“ stieg während der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts der aus Lommiß im Thurgau stammende Johann Meyershofen auf. In der Gengenbacher Klosterschule ausgebildet, als Kanzlei- und Stadtschreiber in Gengenbach und Zell a. H. tätig, arbeitete er zielstrebig und ohne Rücksicht auf die Interessen des Gengenbacher Klosters an seiner Karriere. Nachdem ihm Kaiser Leopold I. 1695 den Briefadel verlieh, erwarb er 1696 die Grundherrschaft Grebern vor den Toren der Stadt Zell a. H. Abt Augustin Müller sah 1699 zu, wie dem Emporkömmling das Reichsschultheißenamt von Zell übertragen wurde. Als frühverbraucher Sechziger starb Johannes von Meyershofen zu Grebern am 25. Juni 1706. „Der letzte Liebesdienst der Zeller war das ehrenvolle Begräbnis auf Kosten der Stadt. Seine Größe war auch die Größe und der Glanz seiner zweiten Heimat geworden. Er ruht auf dem alten Friedhof (bei der Stadtkirche) in der Ecke gegen das Pfarrhaus neben seiner ersten Frau Elisabeth; der Gedenkstein in reichen barocken Formen ist ein letzter Schimmer seiner glanzvollen Lebensbahn.“¹⁰⁴ An diese Zusammenhänge zu erinnern, zwingt mich das Meyershofen-Grabmal, das sich heute in einer bedauerlichen Verfassung dem Betrachter darbietet. Ein Glück, daß Franz Disch in seiner Zeller Stadtchronik 1937 noch das unversehrte Meyershofen-Epitaph beschreiben und abbilden konnte¹⁰⁵. Inzwischen ist der Stein stark in Verfall geraten. Aber selbst die zerbröckelnde Glorie läßt noch teilweise erkennen, welch eindrucksvolles Denkmal Philipp Winterhalder dem emporgestiegenen Landsmann seiner zweiten Frau gesetzt hat. Aufwendige Prachtentfaltung, Blütendekoration, die Amoretten mit den gerollten Löckchen und weich gedrehten Lendentüchern, das voluminöse Laubwerk um das Wappen des Verstorbenen, ja, alle Details verraten unbezweifelbar die Hand des Gengenbacher Bildhauers, der über Pater Joachim Schneider auch sonst Geschäftsbeziehun-

103 Kath. Pfarramt Oberweier bei Lahr, Alte Copien zur Geschichte der Pfarrei Oberweier vom Jahr 1684 an.

104 Karl Leopold Hitzfeld, Vom Landstreicher zum Reichsbaron — Der ungewöhnliche Aufstieg eines Mannes — Die Ortenau 46 (1966), S. 129—138

105 Franz Disch, Chronik der Stadt Zell a. H., Kap. Der Friedhof, S. 228 Beschreibung, S. 229 Abbildung